



## Handlungsleitfaden

*- zum Umgang mit herausforderndem Verhalten*

Katholisches Kinderhaus „St. Christophorus“

Frankfurter Str. 3b

15898 Neuzelle

Tel.: 033652/6148

E-Mail: [kinderhaus@neuzelle-katholisch.de](mailto:kinderhaus@neuzelle-katholisch.de)

Inhalt

1. Unsere gemeinsame Haltung	3
2. Begriffsdefinition	3
3. Ursachen & Bedürfnisse	4
4. Beobachtung & Dokumentation	6
5. Notfallplan	7
6. Nachbearbeitung	8
7. Zusammenarbeit mit den Eltern	8
8. Teamkultur und gemeinsame Verantwortung im Kinderschutz	9
Anhang 1 Leitfaden BiRHB	
Anhang 2 Protokoll Fallbesprechung	

## 1. Unsere gemeinsame Haltung

Jedes Verhalten eines Kindes ist eine Form von Kommunikation. Kinder zeigen durch ihr Verhalten, was sie in diesem Moment noch nicht anders ausdrücken können.

Herausforderndes Verhalten ist daher kein Fehlverhalten, sondern ein Ausdruck eines unerfüllten oder belasteten Bedürfnisses. Alle Menschen handeln bedürfnisorientiert.

Kindern ist es aufgrund ihres individuellen sprachlichen, kognitiven und sozial-emotionalen Entwicklungsstandes jedoch nicht immer möglich, ihre Bedürfnisse bewusst wahrzunehmen, zu verstehen oder angemessen zu kommunizieren. In solchen Situationen greifen sie auf Verhalten zurück, um sich mitzuteilen.

Als pädagogische Fachkräfte beobachten wir die Kinder aufmerksam und wertfrei. Unser Ziel ist es, die hinter dem Verhalten liegenden Bedürfnisse zu erkennen und die Kinder dabei zu unterstützen, diese schrittweise wahrzunehmen und zu benennen – möglichst, bevor es zu Überforderung oder Eskalation kommt.

Im Mittelpunkt unseres pädagogischen Handelns steht dabei die tragfähige Beziehung zum Kind. Eine sichere und verlässliche Beziehung bildet die Grundlage dafür, dass Kinder sich verstanden fühlen, emotional begleitet werden und lernen können, mit ihren Bedürfnissen umzugehen. Wir bewerten Kinder nicht für ihre Bedürfnisse. Stattdessen begleiten wir sie dabei, angemessene Wege im Umgang mit ihren Bedürfnissen zu finden und zu lernen, dass nicht alle Bedürfnisse sofort erfüllt werden können.

Gleichzeitig unterstützen wir sie darin, alternative Handlungs- und Ausdrucksmöglichkeiten zu entwickeln.

Unser Handeln ist geprägt von gemeinsamer Verantwortung: Pädagogische Situationen werden im Team reflektiert und besprochen. So entwickeln wir ein gemeinsames Verständnis und finden abgestimmte, verlässliche pädagogische Wege im Umgang mit herausforderndem Verhalten.

## 2. Begriffsdefinitionen

Herausforderndes Verhalten beschreibt Handlungen von Kindern, die Erwachsene als belastend, störend oder schwer einzuordnen erleben. Fachlich betrachtet ist es jedoch kein Fehlverhalten, sondern ein Ausdruck innerer Zustände: ein Hinweis auf ein Bedürfnis, eine emotionale Überforderung oder fehlende Selbstregulationsmöglichkeiten. Ob ein Verhalten als herausfordernd erlebt wird, hängt stark vom Kontext ab – von der Gruppensituation, der Beziehungsgestaltung, der Tagesform des Kindes und der Belastung des Kita-Systems. Professionelles pädagogisches Handeln bedeutet, Verhalten beschreibend und kontextbezogen wahrzunehmen, statt es zu bewerten.

Laute Verhaltensweisen	Stille Verhaltensweisen
<ul style="list-style-type: none"><li>• Schreien, Weinen</li><li>• Hauen</li><li>• Impulsivität</li><li>• Unterbrechen</li><li>• wegrennen</li><li>• lauter Protest</li></ul>	<ul style="list-style-type: none"><li>• Rückzug</li><li>• Überanpassung</li><li>• Ängste</li><li>• Perfektionismus</li></ul>

Die Aufzählungen sind beispielhaft und nicht abschließend.

### 3. Ursachen & Bedürfnisse

Jedes kindliche Verhalten erfüllt eine Funktion. Es zeigt, was ein Kind in einer bestimmten Situation braucht, aber aufgrund seines Entwicklungsstandes (noch) nicht anders ausdrücken oder regulieren kann.

Die folgenden sechs Grundbedürfnisse bieten eine hilfreiche Orientierung, um Verhalten nicht zu bewerten, sondern zu verstehen und pädagogisch angemessen darauf zu reagieren.

#### 1. Schutz (Sicherheit)

Das Bedürfnis nach Schutz wird besonders dann sichtbar, wenn ein Kind sich unsicher, bedroht oder überfordert fühlt – emotional, sozial oder körperlich.

Kinder reagieren in solchen Situationen häufig mit:

- Kampfverhalten (z. B. schlägt, schreit, widerspricht)
- Fluchtverhalten (z. B. zieht sich zurück, läuft weg, verweigert)
- Erstarrung (z. B. wirkt teilnahmslos, reagiert kaum)

Diese Reaktionen sind keine bewussten Regelverstöße, sondern automatische Schutzmechanismen des kindlichen Nervensystems. Pädagogisch bedeutsam ist es, dem Kind wieder Sicherheit, Verlässlichkeit und emotionale Stabilität zu vermitteln, bevor Lernen oder Kooperation möglich werden.

#### 2. Beziehung – Nähe und Distanz

Kinder haben ein grundlegendes Bedürfnis nach Beziehung, Bindung und Zugehörigkeit. Gleichzeitig brauchen sie – je nach Situation und individueller Veranlagung – auch Phasen von Rückzug und Abstand.

Das Verhalten eines Kindes kann daher ausdrücken:

- den Wunsch nach Nähe, Aufmerksamkeit, Trost oder Bestätigung
- oder das Bedürfnis nach Ruhe, Alleinsein und Abgrenzung

Herausforderndes Verhalten entsteht oft dann, wenn diese Balance nicht stimmig ist. Pädagogische Fachkräfte unterstützen Kinder, indem sie feinfühlig wahrnehmen, wie viel Nähe oder Distanz ein Kind gerade braucht, und Angebote entsprechend anpassen.

### **3. Autonomie (Selbstbestimmung)**

Kinder haben das Bedürfnis, sich als selbstwirksam zu erleben, eigene Entscheidungen zu treffen und Einfluss auf ihr Handeln und ihre Umwelt zu haben. Typische Ausdrucksformen dieses Bedürfnisses sind:

- starkes „Ich alleine!“-Verhalten
- Widerstand gegen Anweisungen
- Ausprobieren, Grenzen testen, Nein sagen

Dieses Verhalten ist ein wichtiger Teil der Persönlichkeitsentwicklung. Pädagogisch geht es darum, Autonomie zu ermöglichen, ohne Kinder zu überfordern – durch Wahlmöglichkeiten, Mitbestimmung und altersangemessene Verantwortung.

### **4. Orientierung (Struktur und Vorhersehbarkeit)**

Kinder brauchen Orientierung, um sich sicher und handlungsfähig zu fühlen. Klare Strukturen, wiederkehrende Abläufe und verständliche Regeln helfen ihnen, ihre Umwelt einzuordnen.

Fehlende oder unklare Orientierung kann sich zeigen durch:

- Unsicherheit
- Protest
- Rückzug oder Abwehrverhalten

Gerade Übergänge, Veränderungen oder neue Situationen stellen eine besondere Herausforderung dar. Pädagogische Fachkräfte geben Orientierung durch klare Kommunikation, Rituale, Transparenz und Verlässlichkeit.

### **5. Sensorische Regulation (Reizverarbeitung)**

Kinder unterscheiden sich stark darin, wie sie Sinnesreize wahrnehmen und verarbeiten. Dieses Bedürfnis betrifft die Regulation von:

- Lautstärke und Geräuschen
- Bewegungsreizen
- Körperkontakt
- visuellen oder taktilen Eindrücken

Kinder zeigen ihr Bedürfnis nach sensorischer Regulation beispielsweise durch:

- starke Bewegungsaktivität oder Unruhe
- Rückzug, Abdecken der Ohren, Reizvermeidung

- intensives Suchen nach bestimmten Sinneserfahrungen

Pädagogisch gilt es, Reize anzupassen, Ausgleich zu schaffen und Kindern zu helfen, ihren eigenen Körper und ihre Wahrnehmung besser zu regulieren.

## 6. Kompetenz (Wirksamkeit und Erfolg)

Kinder haben ein starkes Bedürfnis danach, etwas zu können, zu lernen und Erfolge zu erleben. Sie möchten sich als kompetent erfahren und ernst genommen werden.

Dieses Bedürfnis zeigt sich unter anderem durch:

- Ausprobieren neuer Fähigkeiten
- Stolz auf eigene Leistungen
- den Wunsch nach Anerkennung und Rückmeldung

Wird dieses Bedürfnis frustriert (z. B. durch Über- oder Unterforderung), kann sich dies in Frustration, Rückzug oder Abwehrverhalten äußern. Pädagogische Fachkräfte unterstützen Kompetenzentwicklung durch ermutigendes Feedback, realistische Anforderungen und wertschätzende Begleitung.

## 4. Beobachtung & Dokumentation

Gute pädagogische Beobachtung ist *beschreibend, konkret, kontextbezogen und hypothesenoffen*.

Sie richtet den Blick darauf, *was ein Kind tatsächlich zeigt*, ohne das Verhalten vorschnell zu bewerten oder zu interpretieren.

**Beschreibende Beobachtung** bedeutet, dass Handlungen, Worte und Reaktionen möglichst genau und sachlich festgehalten werden (z. B. „Das Kind wirft die Bausteine auf den Boden“ statt „Das Kind ist aggressiv“).

Konkret heißt, dass beobachtbare Situationen, Zeitpunkte und Rahmenbedingungen benannt werden.

**Kontextbezogen zu beobachten** bedeutet, das Verhalten im Zusammenhang mit der jeweiligen Situation zu betrachten:

Was ist unmittelbar davor passiert? Wer war anwesend? Welche Anforderungen, Reize oder Veränderungen könnten eine Rolle spielen?

**Hypothesenoffenheit** heißt, Beobachtungen zunächst *ohne feste Annahmen über Ursachen* zu sammeln. Erst im weiteren pädagogischen Austausch werden vorsichtige Hypothesen gebildet, die überprüfbar und veränderbar bleiben.

Eine solche Beobachtung schafft die Grundlage dafür, kindliches Verhalten wertfrei zu verstehen, Bedürfnisse sichtbar zu machen und pädagogische Maßnahmen gezielt und verantwortungsvoll abzuleiten.

Die Beobachtungen werden im Team geteilt und fließen in die pädagogischen Fallbesprechungen mit ein.

## 5. Notfallplan

Dieser Plan kommt dann zum Einsatz, wenn im Team wahrgenommen wird, dass eine pädagogische Fachkraft an ihre persönliche oder professionelle Grenze gelangt ist und die Situation nicht mehr sicher und fachlich angemessen begleiten kann.

Der Plan dient **nicht** dazu, Kolleginnen oder Kollegen zu beschämen oder ihre Professionalität infrage zu stellen. Vielmehr versteht er sich als **unterstützendes und schützendes Instrument** für alle Beteiligten. Der Schutz des Kindes beziehungsweise der Kinder steht dabei stets an erster Stelle – ebenso wie der Schutz und die Entlastung der pädagogischen Fachkraft.

Das frühzeitige Eingreifen wird als Ausdruck von Verantwortung, Teamfähigkeit und professionellem Handeln verstanden. Bei akuter Kindeswohlgefährdung gelten die Regelungen des institutionellen Schutzkonzeptes (ISK Abschnitt 4.2)

### I. Unterbrechung der Situation

Die akute Situation wird unmittelbar entschärft.

- a. Das Kind / die Kinder werden aus der belastenden Situation herausgenommen

*oder*

- b. die pädagogische Fachkraft verlässt die Situation (nur wenn die Aufsichtspflicht gewährt bleibt)

### II. Übernahme durch eine andere Fachkraft

Eine Kollegin oder ein Kollege übernimmt die Situation und sorgt für eine angemessene pädagogische Begleitung und Beruhigung.

### III. Gespräch mit dem beteiligten Kind / den beteiligten Kindern

Die Situation wird kindgerecht aufgegriffen, reflektiert und eingeordnet – stets auf der Grundlage von Beziehung, Wertschätzung und Bedürfnisorientierung

### IV. Kollegiales Gespräch

Eine Kollegin oder ein Kollege sucht zeitnah das Gespräch mit der betroffenen pädagogischen Fachkraft zur Entlastung und gemeinsamen Reflexion.

- a. Bei einer vermuteten oder bestätigten Grenzüberschreitung wird die Leitung hinzugezogen.

### V. Umgehende Dokumentation

Die Situation wird sachlich, beschreibend und zeitnah dokumentiert.

### VI. Fallbesprechung in der nächsten Dienstberatung

Der Fall wird im Team reflektiert, um gemeinsam Perspektiven, Präventionsmaßnahmen und Handlungssicherheit zu entwickeln.

## VII. Ggf. Hinzuziehen externer Fachberatung

Wenn erforderlich, wird externe Unterstützung (z. B. Fachberatung, Supervision) eingebunden.

## 6. Nachbereitung

### Nachbereitung mit dem Kind:

Das Gespräch mit dem Kind erfolgt zeitnah, altersangemessen und in einem ruhigen, sicheren Rahmen. Ziel ist es, das Erlebte gemeinsam zu verstehen, Bedürfnisse sichtbar zu machen und dem Kind Orientierung zu geben.

Mögliche Leitfragen sind:

- Was hat dich aufgeregt oder beschäftigt?
- Was hättest du in diesem Moment gebraucht?
- Was können wir beim nächsten Mal gemeinsam anders machen?

Das Kind wird dabei unterstützt, Gefühle zu benennen und alternative Handlungsmöglichkeiten kennenzulernen. Schuldzuweisungen werden vermieden; stattdessen stehen Verstehen, Beziehung und Lernen im Vordergrund.

### Nachbereitung im Team:

Die pädagogische Situation wird im Team sachlich und strukturiert nachbesprochen. Ziel ist es, Ursachen zu erkennen, wirksame Unterstützungsfaktoren zu identifizieren und zukünftiges Handeln anzupassen.

Leitfragen für die Teamreflexion sind:

- Was war der Auslöser der Situation?
- Was hat in der Situation unterstützend oder entlastend gewirkt?
- Welche Bedürfnisse standen beim Kind im Vordergrund?
- Was braucht das Kind künftig?
- Welche Rahmenbedingungen oder pädagogischen Vorgehensweisen müssen angepasst werden?

Die Ergebnisse der Nachbereitung fließen in die weitere pädagogische Planung ein und tragen zur Prävention erneuter Eskalationen bei.

## 7. Zusammenarbeit mit Eltern

Die Zusammenarbeit mit Eltern ist ein wesentlicher Bestandteil im Umgang mit herausforderndem Verhalten und trägt maßgeblich zum Schutz, zur Entwicklung und zum Wohlbefinden des Kindes bei. Eltern und pädagogische Fachkräfte tragen eine *gemeinsame Verantwortung* und verfügen jeweils über wertvolles Wissen über das Kind.

Herausforderndes Verhalten zeigt sich häufig nicht losgelöst vom Alltag des Kindes, sondern steht im Zusammenhang mit aktuellen Entwicklungsaufgaben, familiären Veränderungen, Belastungen oder individuellen Bedürfnissen. Ein offener Austausch mit den Eltern ermöglicht es, diese Zusammenhänge besser zu verstehen und das Verhalten des Kindes ganzheitlich einzuordnen.

Elterngespräche sind wichtig, weil sie:

- unterschiedliche Perspektiven zusammenführen und Missverständnisse vermeiden,
- Transparenz schaffen und Vertrauen stärken,
- Kontinuität zwischen Kita und Familie ermöglichen,
- gemeinsam wirksame und kindgerechte Unterstützungsstrategien entwickeln,
- frühzeitig Belastungen erkennen und präventiv handeln helfen.

Die Zusammenarbeit erfolgt **wertschätzend, transparent und lösungsorientiert**. Pädagogische Fachkräfte begegnen Eltern ohne Schuldzuweisungen und auf Augenhöhe. Beobachtungen aus dem Kita-Alltag werden sachlich, beschreibend und nachvollziehbar kommuniziert. Gleichzeitig werden elterliche Erfahrungen und Einschätzungen ernst genommen und aktiv einbezogen.

Ziel der Gespräche ist es, ein gemeinsames Verständnis für das Verhalten des Kindes zu entwickeln, Bedürfnisse sichtbar zu machen und abgestimmte Handlungsmöglichkeiten zu vereinbaren. Dabei wird stets darauf geachtet, das Kind nicht zu problematisieren, sondern seine Entwicklung zu unterstützen und Schutz sowie Orientierung zu gewährleisten.

Eine verlässliche und kontinuierliche Zusammenarbeit mit den Eltern stärkt die Handlungssicherheit aller Beteiligten und ist ein zentraler Baustein eines wirksamen pädagogischen und institutionellen Kinderschutzes.

## 8. Teamkultur und gemeinsame Verantwortung im Kinderschutz

Pädagogische Fachkräfte handeln in ihrem beruflichen Alltag mit hoher Verantwortung gegenüber den ihnen anvertrauten Kindern. Gleichzeitig sind sie Menschen mit eigenen Belastungsgrenzen. Der Handlungsleitfaden berücksichtigt beide Perspektiven und schafft verbindliche Rahmenbedingungen für einen verantwortungsvollen Umgang mit herausfordernden Situationen.

- **Keine pädagogische Fachkraft wird für das Erreichen persönlicher oder professioneller Grenzen abgewertet oder beschämt.**  
Überforderung wird ernst genommen und als Risikofaktor verstanden, der aktiv bearbeitet werden muss. Gleichzeitig entbindet sie nicht von der Verantwortung für professionelles Handeln.

- **Der Schutz, das Wohl und die Unversehrtheit des Kindes haben jederzeit oberste Priorität.**

In Situationen, in denen der Kinderschutz gefährdet sein könnte, erfolgt ein sofortiges Eingreifen gemäß den festgelegten Handlungsabläufen. Der Schutz des Kindes steht dabei über allen anderen Interessen.

- **Die gemeinsame, strukturierte Aufarbeitung im Team ist verbindlicher Bestandteil des Schutzkonzeptes.**

Auffällige oder grenznahe Situationen werden transparent, sachlich und zeitnah reflektiert. Ziel ist es, Risiken zu erkennen, pädagogisches Handeln zu überprüfen und präventive Maßnahmen abzuleiten.

Dieses Vorgehen stärkt:

- die Sicherheit und das Vertrauen der Kinder,
- die Handlungssicherheit der pädagogischen Fachkräfte,
- sowie eine professionelle, verantwortungsbewusste und lernorientierte Einrichtungskultur.

Der Handlungsleitfaden versteht sich dabei ausdrücklich als **präventives Instrument**, das nicht auf Schuldzuweisung, sondern auf Klarheit, Verantwortung und strukturelle Absicherung ausgerichtet ist.

Beobachtung	Professionelle Handlungsschritte	Verantwortung	Information an
1. herausforderndes Verhalten von Kindern	Beobachtung, eigenständige fachliche Analyse zum Verstehen des Kindes mit pädagogischer Hypothesenbildung, Handlungsplanung für Akutsituationen und systematisches Handeln auf das Kind individuell abgestimmt, Handlungsüberprüfung Dokumentation Gespräch mit dem Kind und evtl. weiteren beteiligten Kind	beteiligte FK	mitbeteiligte FK
2. wiederholtes herausforderndes Verhalten des Kindes	wie unter 1. kollegiale Fallberatung im Team mit Strategien für Akutsituationen und präventive Maßnahmen Eterngespräch zum Verstehen und abgestimmten Handeln	beteiligte FK	LT, mitbeteiligte FK, EL des Kindes
3. wiederholtes herausforderndes Verhalten des Kindes	wie unter 1. Kinderkonferenz Fallberatung oder -supervision Einbeziehung externer FK (Fachberatung, themenspezifische Beratungsstellen) Eterngespräch mit Beratung zu externen Unterstützungsmöglichkeiten und gemeinsam abgestimmter Maßnahmenplan mit terminlicher Zielvereinbarung	beteiligte FK+LT	Team, EL des Kindes, TRV
4. wiederholtes herausforderndes Verhalten des Kindes	wie unter 1. kollegiale Fallreflexion im Team Einbeziehung externer FK (Fachberatung, Beratungsstellen usw.) Eterngespräch u.a. zur Reflexion des gemeinsam abgestimmten Maßnahmenplan und terminliche Zielvereinbarung und Konsequenzen, wenn EL nicht kooperieren, weitere Unterstützungsangebote bzw. gemeinsame Maßnahmenplanung zum Schutz des Kindes, z.B. Anpassung des Betreuungsumfanges an den Bedarf des Kindes	LT	Team, LT, EL des Kindes, ggf. externe FK, TRV
5. anhaltendes herausforderndes Verhalten des Kindes	Wie unter 1. Reflexion des Erziehungspartnerschaft mit Eltern Prüfung des Verfahrens „Sonderkündigung“ mit gleichzeitigen Alternativen Eterngespräch Einleitung des Sonderkündigungsverfahrens	TRV+L	Team, LT, EL des Kindes, ggf. externe FK
6. weiterhin anhaltendes herausforderndes Verhalten des Kindes	Sonderkündigung (bei Nichtkooperation der EL oder in Übereinkunft mit EL)	TRV	LT, Team, EL des Kindes

Fallbesprechung

Kind:

Datum:

1. Beobachtung (ohne Bewertung)

Was genau tut das Kind? Nur das beobachtbare Verhalten beschreiben.

---

---

---

---

---

---

---

---

Ist das Verhalten schon einmal aufgetreten? Wenn ja, in welchen Situationen?

---

---

---

---

---

---

---

---

2. Mögliches Bedürfnis

Welches der sechs Bedürfnisse könnte dahinterstehen?

- Schutz
- Nähe/Distanz
- Autonomie
- Orientierung
- Sensorische Regulation
- Kompetenz

Wie kommen wir zu der Vermutung?

---

---

---

---

---

---

---

---

**3. Kontextfaktoren**

Welche Faktoren innerhalb der Kita könnten das Verhalten zusätzlich beeinflussen? (Reize, Gruppendynamiken, Übergänge, Überforderung ...)

---

---

---

---

---

---

---

---

Welche Faktoren außerhalb der Kita könnten das Verhalten zusätzlich beeinflussen? (Müdigkeit, familiäre Situation, gesundheitliche Themen, ...)

---

---

---

---

---

---

---

---

**4. Pädagogische Antwort**

Welche konkrete, unterstützende Reaktion wäre passend?

---

---

---

---

---

---

---

---

**5. Teamkonsistenz**

Wie wollen wir als Team einheitlich reagieren?

---

---

---

---

---

---

---

---

Überprüfung der Vereinbarten Schritte  
Wann schauen wir wieder drauf?

---

---

---

---

---

---

---